

Gerhard Streminger

David Hume:

>Eine Untersuchung über den
menschlichen Verstand<

Ein einführender Kommentar

Vorwort und

Inhaltsverzeichnis

© 2002 Gerhard Streminger, Bad Radkersburg (Austria)

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen sowie die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

VORWORT

Als David Hume sich gerade als Mitglied einer diplomatischen Gesandtschaft in Österreich aufhielt, erschien im Frühjahr 1748 in London ein Werk, das allein schon dem Autor einen Ehrenplatz unter den Großen der Philosophie gesichert hätte, nämlich *An Enquiry concerning Human Understanding*. Diese, nur knapp 170 Seiten lange Schrift wird üblicherweise mit »*Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand*« übersetzt; und sie wird im folgenden mit »*Enquiry*« abgekürzt zitiert.

Im englischen Sprachraum gilt die *Enquiry* als *der* klassische Text zur Einführung in die Philosophie. Schon deshalb werden in Fachzeitschriften kontinuierlich Arbeiten veröffentlicht, in denen Humes Ideen einmal kritisiert, dann wieder verteidigt werden. Im deutschen Sprachraum ist die Situation etwas anders. Während Hume jenseits der Nordsee und des Atlantiks schon seit langem als philosophisches Genie galt, hegten kontinentaleuropäische Denker – außer Immanuel Kant – lange Zeit grundlegende Reserven gegenüber Hume. Für deutsche und französische Metaphysiker war (und ist) der schottische Empirist, wie Gilbert Ryle einmal treffend bemerkte, nicht viel mehr als eine »lästige Fliege«. Diese Einstellung hat sich jedoch im deutschen Sprachraum in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert: Sowohl Humes Philosophie im allgemeinen als auch seine *Enquiry* im besonderen finden zunehmend Beachtung. 1997 wurde deshalb in Berlin ein weiterer deutschsprachiger Kommentar zur *Enquiry* veröffentlicht, herausgegeben von Jens Kulenkampff. Diese Lesehilfe zeichnet sich nicht zuletzt durch eine geradezu üppige Bibliographie aus.

Obwohl selbst das Interesse an den Texten klassischer Autoren gewissen Modeströmungen unterliegt, hat die größere Wertschätzung der Philosophie Humes im deutschen Sprachraum wohl auch tiefere Gründe. Es dürfte sich darin eine weitverbreitete Verabschiedung vom (theologischen) Gerede über Gott und eine gewisse Hinwendung zur empirischen Betrachtung der Dinge widerspiegeln. Dieses Heraustreten der Philosophie aus den ehemals dunklen Klausen der Geistlichen zu den gut beleuchteten Laboratorien der Wissenschaftler läßt Humes *skeptischen Empirismus* in einem sympathischeren Licht erscheinen. Aus dem soeben genannten Grund ist die Lektüre der *Enquiry* deshalb nicht bloß von fachspezifischem, sondern auch von allgemeinem, (zeit-)geschichtlichem Interesse. Ihre Lektüre ist zudem ein ästhetisches Vergnügen. Nicht zuletzt dieser literarischen Qualitäten wegen sind der *Enquiry* jedoch beträchtliche Auslegungsschwierigkeiten eigen, die eine Kommentierung des Textes als hilfreich erscheinen lassen.

Abschließend sei bemerkt, daß der Autor der *Enquiry* nicht nur ein großer Philosoph und Meister des Worts, sondern auch, was unter Denkern vielleicht noch seltener ist, ein Virtuose der Freundschaft war.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, mich für die Hilfe bei der Erstellung des Manuskripts zu bedanken: bei Helga Weidlinger, die mir das Umfeld während der Arbeit so angenehm wie nur möglich gemacht hat; bei Georg Andree, ohne dessen Unterstützung die Arbeit wohl noch nicht abgeschlossen wäre; und, insbesondere, bei Helmut Walther, der den ganzen Text durchgesehen und für die Publikation im Internet aufbereitet hat.

© 2002 Gerhard Streminger, Bad Radkersburg (Austria)

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen sowie die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

„Ich gestehe frei: die Erinnerung des David Hume war eben dasjenige, was mir vor vielen Jahren zuerst den dogmatischen Schlummer unterbrach und meinen Untersuchungen im Felde der spekulativen Philosophie eine ganz andere Richtung gab.“¹

„Hume sieht die Notwendigkeit ... ganz subjektiv in der Gewohnheit; tiefer kann man im Denken nicht heruntersinken.“²

„Aus jeder Seite von David Hume ist mehr zu lernen als aus Hegels, Herbarts und Schleiermachers sämtlichen philosophischen Werken zusammengenommen.“³

„Die in dieser Abhandlung vertretenen Ansichten leiten sich her aus den Lehren Bertrand Russells und Wittgensteins, die ihrerseits die logische Folge des Empirismus Berkeleys und David Humes sind.“⁴

„Despite the difficulty of his thought ... and the range of his interests, neither critic nor admirer – either Christian nor unbeliever – had the slightest hesitation in placing Hume among the most radical of radical philosophers.“⁵

¹ Kant (1969, S. 6f.).

² Hegel (1971, S. 278f.).

³ Schopenhauer (1977, II/2, S. 681).

⁴ Ayer (1970, S. 37). Dieses Zitat stammt aus dem Vorwort zur ersten Auflage – 1936 – von *Language, Truth and Logic*.

⁵ Gay (1973, S. 401f.).

Inhalt

	Vorwort	2
I.	Einleitung	
	1. Die Bedeutung der <i>Enquiry</i>	9
	2. Zwei neuere Übersetzungen	13
	3. Zur Zitierweise	14
II.	Zur Entstehungsgeschichte der <i>Enquiry</i>	
	1. Die Verleugnung des <i>Treatise</i> : das »Advertisement«	16
	2. Der Fehlschlag des <i>Treatise</i>	21
	a) Ein Textvergleich	21
	b) Drei verschiedene Weltanschauungen	23
	c) Drei verschiedene Urteilsvermögen	28
	d) Das Projekt des <i>Treatise</i>	31
	e) Das Dilemma des <i>Treatise</i>	34
	f) Die Vernunft-Analyse	37
	g) Die Substanz-Analyse	38
	h) Die Ich-Analyse	40
	i) „Falsche Erkenntnis oder gar keine“	41
	j) Ausblick	42
	3. Die zentrale Fragestellung der <i>Enquiry</i>	43
III.	Erster Abschnitt: »Über die verschiedenen Arten der Philosophie«	
	1. Vorbemerkung	45
	2. Textgrundlage	48
	3. Kommentar	50
IV.	Zweiter Abschnitt: »Über den Ursprung der Vorstellungen«	
	1. Vorbemerkung	56
	2. Textgrundlage	57
	3. Kommentar	69
V.	Dritter Abschnitt: »Über die Assoziation der Vorstellungen«	
	1. Vorbemerkung	77
	2. Textgrundlage	78
	3. Kommentar	82

VI.	Vierter Abschnitt: »Skeptische Zweifel an den Verstandestätigkeiten«	
	1. Vorbemerkung	90
	2. Textgrundlage	91
	3. Kommentar	102
VII.	Fünfter Abschnitt: »Skeptische Lösung dieser Zweifel«	
	1. Vorbemerkung	105
	2. Textgrundlage	106
	3. Kommentar	113
VIII.	Sechster Abschnitt: »Über Wahrscheinlichkeit«	
	1. Vorbemerkung	120
	2. Textgrundlage und Kommentar	120
IX.	Siebenter Abschnitt: »Von der Vorstellung der notwendigen Verknüpfung«	
	1. Vorbemerkung	123
	2. Textgrundlage	124
	3. Kommentar	134
X.	Achter Abschnitt: »Über Freiheit und Notwendigkeit«	
	1. Vorbemerkung	138
	2. Textgrundlage	138
	3. Kommentar	146
XI.	Neunter Abschnitt: »Über die Vernunft der Tiere«	
	1. Vorbemerkung	153
	2. Textgrundlage	153
	3. Kommentar	156
XII.	Zehnter Abschnitt: »Über Wunder«	
	1. Vorbemerkung	158
	2. Textgrundlage	159
	3. Kommentar	174
XIII.	Elfter Abschnitt: »Über eine besondere Vorsehung und ein zukünftiges Dasein«	
	1. Vorbemerkung	179
	2. Textgrundlage	181
	3. Kommentar	187

XIV.	Zwölfter Abschnitt: »Über die akademische oder skeptische Philosophie«	
	1. Vorbemerkung	189
	2. Textgrundlage	189
	3. Kommentar	199
XV.	Schlußbetrachtung	203
XVI.	Literaturliste	208

